Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 84 (2006)
Heft: 4

Artikel: Seit 500 Jahres tapfer und treu
Autor: Honegger, Annegret / Niederberger, Erwin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-723973

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seit 500 Jahren tapfer und

Die Päpstliche Schweizergarde feiert 2006 ein halbes Jahrtausend Dienst in Rom. Das Jubiläum mit zahlreichen Festlichkeiten im Vatikan und in der Schweiz gilt auch einer geglückten Verbindung von Tradition und Moderne.

VON ANNEGRET HONEGGER

Rom, Anno Domini 1506. In Italien kämpfen Frankreich, Kaiser und Papst um die Vormachtstellung. Kein Wunder, sorgt sich Papst Julius II., genannt «il terribile» und eher Kriegsherr denn Religionsführer, in diesen unruhigen Zeiten um seine persönliche Sicherheit. Dass er da nur die Besten der Besten mit seinem Schutz betrauen will, ist klar. Und als die Tapfersten der Tapferen, als die Treusten der Treuen gelten im ausgehenden Mittelalter die Schweizer. Vertrieben von der Armut daheim, suchen damals Tausende als Söldner ihr Glück in fremden Diensten. Die Schweizer Schlagkraft ist legendär, ihre rustikale Kriegstechnik fordert in den spätmittelalterlichen Ritterheeren einen hohen Blutzoll. Nicht selten fechten Schweizer an der Front auch auf verschiedenen Seiten, trifft also auf dem Schlachtfeld Landsmann auf Landsmann.

Was dem französischen König recht ist, soll dem Papst billig sein. Hundert Schweizer, «Cent Suisses», hat jener unter Vertrag. Das doppelte, nämlich zweihundert «Gwardiknechte» erbittet sich Julius II. in einem Schreiben an die Eidgenossenschaft. Hundertfünfzig angeworbene Söldner machen sich schliesslich auf den beschwerlichen Fussmarsch

Gardekorporal Erwin Niederberger über seine Erfahrungen in Rom

Katholische, ledige, gesunde, mindestens 174 Zentimeter grosse Schweizer unter dreissig Jahren mit bestandener Rekrutenschule, abgeschlossener Ausbildung und gutem Leumund können Gardisten werden. Erwin Niederberger (Bild) ist einer von ihnen.

Herr Niederberger, warum wollten Sie Gardist werden? Die Idee reifte während der Militärzeit: Ich wollte mich für die Kirche engagieren und den Vatikan aus der Nähe erleben. Sicher waren auch Abenteuerlust und die Neugier im Spiel, in einem völlig neuen Umfeld zu leben.

Wie gläubig muss ein Gardist sein? Man braucht eine gesunde Einstellung zum Glauben. Wer keine Beziehung zur Kirche hat, kann sich auf Dauer nur schwer für den Dienst motivieren. Gerade wenn es Probleme gibt und die Arbeit hart ist.

Dann ist die Garde eine Tugendtruppe ... Wir sind ja keine Priester! Wir feiern und festen gern, da kann es laut und lustig werden. Auch unser Umgangston ist oft nicht gerade zimperlich. Trotzdem ist vieles anders als im Militär in der Schweiz.

Inwiefern? Wer sich für die Garde verpflichtet, weiss, dass er mit diesen Kameraden mindestens zwei Jahre eng zusammenlebt. Die Kameradschaft ist hier viel wichtiger und tiefer.

Was hat Sie beeindruckt? Mir wurde bewusst, dass die katholische Kirche eine Weltkirche ist. Kirchen wie bei uns im Dorf gibt es überall auf der Welt. Auch das Erlebnis, die Wahl des neuen Papstes Benedikt XVI. hautnah mitzuverfolgen, war sehr intensiv. Plötzlich wurde einer zum Papst gewählt, den ich schon vorher als Kardinal gekannt hatte. Natürlich war auch der Tod seines Vorgängers Johannes Paul II. sehr bewegend. Schliesslich war er Papst, solange ich denken kann.

Also ist Gardist kein Beruf wie jeder andere? Sicher nicht. Wir haben unregelmässige Arbeits- und Schlafenszeiten. Auf zwei Tage Dienst folgt eigentlich ein freier Tag. Aber wenn eine Audienz oder ein Empfang stattfindet, müssen wir arbeiten. Auch die Italienischstunden oder etwa das Schiessen und Exerzieren finden an diesem «Freitag» statt.

Haben Gardisten gute Berufsaussichten für die Zeit danach? Ich habe hier die Ausbildung zum eidgenössisch diplomierten Fachmann für Sicherheit und Bewachung absolviert. Das ist eine gute Qualifikation auf dem Arbeitsmarkt. Aber ich bin mir bewusst, dass der Wiedereinstieg in der Schweiz immer schwieriger wird, je länger ich hier bleibe und je älter ich werde.

Was lernt man fürs Leben? Im Dienst kommt man in Kontakt mit den verschiedensten Menschen aus aller Welt. Das schult Sozialkompetenz und Menschenkenntnis. Wenn sich mir auf dem Petersplatz jemand nähert, weiss ich meist im Voraus, was er will oder woher er kommt. Auch durch das Weggehen von zu Hause habe ich viel gelernt. Allein wie es ist, selber zu putzen, zu waschen, zu bügeln ...

Haben Sie schon gefährliche Situationen erlebt? Eine Schiesserei oder dergleichen zum Glück nicht. Aber dass jemand vor

treu

BILDER: KEYSTONE, ZVG

über die schneebedeckten Alpen nach Rom. Der 22. Januar 1506, der Tag, an dem die ersten Schweizer Gardisten durch die Porta del Popolo die Ewige Stadt betreten und sich ihrem neuen Dienstherrn präsentieren, gilt als Gründungs- und Geburtstag der päpstlichen Schweizergarde.

Ihre sprichwörtliche Treue und Tapferkeit müssen die Gardisten bereits einige Jahre später unter Beweis stellen, als

Begeisterung über die Abschrankungen steigt, um dem Papst näher zu kommen, geschieht oft. Dann muss ich den halt am «Schäftli» packen und zurückführen.

Was vermissen Sie in Rom? Natürlich die Familie und die Freunde in der Schweiz. Manchmal vielleicht eine schöne Wohnung, ich habe einfach ein Zimmer in der Kaserne. Aber sonst? Soviel Fondue wie hier in Rom habe ich noch nie gegessen, auch Rivella gibt es genug. Eigentlich vermisse ich höchstens manchmal so ein richtig feines Schweizer Buttergipfeli!

Was wünschen Sie sich sonst? Die Schweizer dürften etwas stolzer sein auf die Arbeit, die wir hier leisten und die die Schweiz keinen Rappen kostet. Viele Könige, Präsidenten und Botschafter schätzen unseren Einsatz, so prägen wir das Bild der Schweiz in der Welt. Präsident Bush schrieb uns sogar persönlich einen Dankesbrief für unseren Dienst bei der Beerdigung des letzten Papstes.

Erwin Niederberger (27) ist Korporal und seit 1999 bei der Schweizergarde. Der gelernte Konditor-Confiseur stammt aus Küssnacht SZ.

am 6. Mai 1527 spanische Söldner und deutsche Landsknechte plündernd und mordend in Rom einfallen. 147 Schweizer sterben bei der Verteidigung von Papst Clemens VII., der sich mit wenigen Überlebenden durch einen geheimen Fluchtgang vom Vatikan in die Engelsburg rettet.

Bis heute werden jedes Jahr am 6. Mai, dem Gedenktag jener Tragödie des «Sacco di Roma», die neuen Gardisten vereidigt. Dann schwört jeder, «treu, redlich und ehrenhaft zu dienen dem regierenden Papst und seinen rechtmässigen Nachfolgern und mich mit ganzer Kraft für sie einzusetzen. Bereit, wenn es erheischt sein sollte, selbst mein Leben für sie hinzugeben.»

Moderne Traditionstruppe

Seit 500 Jahren leistet die Schweizergarde heuer ihren Dienst, gemäss ihrem lateinischen Wahlspruch «acriter et fideliter», tapfer und treu. Längst braucht der Papst jedoch kein Heer mehr, das die weltliche Macht der Kirche sichert. Heute ist die so genannt «kleinste Armee der Welt» deshalb eigentlich keine Armee mehr, sondern sie hat die persönliche Sicherheit des Papstes zu garantieren. Die 110 Soldaten sind Bodyguards und Palastwache.

Die Schweizergarde bewacht die Zugänge zur Vatikanstadt und leistet Ehren- und Ordnungsdienst bei Audienzen und Messen sowie bei Empfängen von geistlichen oder weltlichen Würdenträgern. Obwohl der Ehrendienst nur einen Bruchteil der Aufgaben ausmacht, sind es die Bilder der strammen Soldaten in prächtiger Gala-Uniform, die um die Welt gehen: in Rüstung mit Hellebarde, weisser Halskrause und weissen Handschuhen sowie dem Helm mit Federbusch. Die Korpsfarben blau, rot und gelb erinnern an den Sacco di Roma und sind die Farben des Medici-Papstes Clemens VII. Dass Michelangelo oder Raffael die Uniformen entworfen haben sollen, ist allerdings bloss schöne Legende.

So mittelalterlich gewandet die Gardisten zur Freude der Touristen vor der Vatikan-Fassade posieren, so modern organisiert funktionieren sie heute hinter den Kulissen. Gerade in Zeiten der Terrorgefahr muss die päpstliche Garde mehr sein als blosse Folklore. Der Umgang mit Schusswaffen gehört ebenso zur Ausbildung wie Kampfsport, Italienisch-, Englisch- und Informatikunterricht.

Auch auf Kommunikationsschulung und religiöse Unterweisung wird Wert gelegt. Das Aufnahmeverfahren ist professionalisiert worden – nicht zuletzt unter dem Eindruck der Tragödie um die Ermordung des Kommandanten und seiner Ehefrau vor sechs Jahren durch einen Gardisten.

«Ein kleines Heer mit grossen Idealen», hat der neue Papst Benedikt XVI. seine Leibwache charakterisiert. Längst ist die Garde zum Schweizer Markenzeichen wie Sackmesser, Schoggi und Banken geworden. Zu einem Qualitätsprodukt, das Tradition und Moderne verbindet. Dieses Jahr soll die fünfhundertjährige Erfolgsgeschichte gebührend gefeiert werden. Ihre Rechtfertigung jedoch, betont Kommandant Elmar Mäder, «bezieht die Schweizergarde einzig und allein aus ihrer heutigen Leistung und ihrem Zukunftspotenzial.» ■

TERMINE, BÜCHER UND LINKS

Wichtige Anlässe: 7. April bis 3. Mai 2006: Gedenkmarsch nach Rom. Rund hundert Ex-Gardisten marschieren auf der historischen Route ihrer Vorgänger von 1506 von Bellinzona nach Rom.

3. bis 6. Mai: Gedenkfeiern in Rom. Höhepunkt wird der Festakt am 6. Mai mit der Vereidigung der neuen Gardisten sein.

Bücher: Offizielles Jubiläumsbuch: Robert Walpen: «Die Päpstliche Schweizergarde. acriter et fideliter – tapfer und treu». NZZ-Verlag 2005, 272 Seiten, CHF 68.–. (Bestelltalon Seite 70). Im Herbst erscheint zudem ein Erinnerungsband über das Jubiläumsjahr.

Internet: www.schweizergarde.org
Alles zum Jubiläum: www.gsp06.ch
Informationen über das neue Kulturzentrum Päpstliche Schweizergarde in Naters VS (Eröffnung Herbst 2006): www.zentrumgarde.ch

INSERAT

Rehabilitationsklinik
CH-6083 Hasliberg
Ärztliche Leitung: Dr. med. Eduard Hefti
Facharzt FMH für Innere Medizin,
Facharzt FMH physikalische Medizin und Rehabilitation
Tel. 033 972 55 55
Fax 033 972 55 56
www.haslibergerhof.ch
E-Mail: info@haslibergerhof.ch

Rehabilitation über dem Alltag über dem Durchschnitt

Postoperative Rehabilitation nach Hüft-, Knie- und Schultergelenks- und Rückenoperationen
Herzrehabilitation

- Wassergymnastiken und Aquafit
- Gruppengymnastiken
- Walking oder Schneeschuhlaufen je nach Saison
- Entspannungstechniken
- Terraintraining und begleitete Spaziergänge
- Gesundheitstraining und Vorträge
- Einmalige Lage
- Betreuung durch Fachärzte
- Physiotherapie
- Fitnessraum
- Hallenschwimmbad
- Therapiebad
- Diätlernküche

Senden Sie uns bitte weitere Unterlagen
Name
Vorname
Adresse
PLZ/Ort